

*Zu 2045/44 g.M.*

*54/22*

Hans-Hendrik N e u m a n n  
SS-Obersturmbannführer

Oslo, den 26. Sept. 1944

*106286*

An den  
Reichsführer SS H i m m l e r  
Feldkommandostelle  
-----

Geheime Reichssache

*196 No. 340/44 g.Rs*

Reichsführer !

Nachdem der Reichskommissar heute morgen dem Führer den Wunsch des Ministerpräsidenten Quisling übermittelt hat, ihn zu einer Aussprache zu empfangen, halte ich es für notwendig, Sie über die letzte Entwicklung in Norwegen zu unterrichten.

Seit Monaten werden von Quisling laufend Wünsche an uns herangebracht, die darauf abzielen, die Souveränität des norwegischen Staates durch feierliche Erklärungen des Grossdeutschen Reiches in aller Form zu bestätigen und gleichzeitig damit bestimmte Folgerungen hinsichtlich der Stellung des Reichskommissariats gegenüber der norwegischen Regierung zu ziehen. Von unserer Seite wurde daraufhin immer wieder auf die mehrfachen Erklärungen des Führers verwiesen.

Die jüngste Entwicklung in Dänemark und Finnland war Anlass für Quisling, erneut vorzustossen und grundsätzlich zur deutschen Politik im Norden Stellung zu nehmen. Vorweg betont er dabei, dass seine Stellungnahme und Kritik an der deutschen

*./ 2*

*4*

NA T-175/120/2645696

Aussenpolitik im Norden im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht deswegen erfolge, um auf Deutschland unter Ausnutzung der augenblicklichen militärischen und politischen Schwierigkeiten einen Druck auszuüben, sondern er nur aus seiner Verantwortung für die nordische Sache und seinem vitalen Interesse an der gemeinsamen Kriegführung heraus vorstellig werde. Ich kenne Quisling gut genug, um ihm dies im grossen zu glauben, denn neben einer verständlicherweise taktischen Ausnutzung der Situation, sind die Beweggründe und die Grundeinstellung Quislings immer ehrlicher und positiver Art gewesen. Er glaubt, dass der Führer bei seiner Belastung und Arbeitsanspannung die ineinandergreifenden Probleme des einheitlichen geopolitischen Raumes Skandinavien nicht ausreichend vorgetragen erhält und er deshalb, als genauer Kenner dieser Probleme, auf Möglichkeiten, die für die deutsche Kriegführung neue Kräfte oder zu mindest Stärkung bedeuten würden, hinweisen kann.

Quisling geht davon aus, dass sich die Lage in Finnland deswegen so zugespitzt habe, weil Finnland über die deutschen politischen Absichten vollkommen im unklaren gelassen sei und weil Deutschland es nicht verstanden habe, diejenigen Politiker, die zu einer vorbehaltlosen Zusammenarbeit mit Deutschland bereit seien, enger an sich heranzuziehen. Das gleiche gelte für Norwegen und Dänemark. Es gäbe gerade im Norden eine ganze Anzahl einflussreicher Männer, die vor diesem Kriege und besonders nach der Besetzung von Dänemark und Norwegen eine enge Gemeinschaft des Nordens mit Deutschland gefördert hätten. Diese Bestrebungen seien in jedem Falle dem ehrlichen Willen entsprungen,

034/2

Deutschland die Möglichkeit zu geben, den Norden endgültig wieder in die Interessensphäre Kontinental-Europas einzubeziehen. Man habe daher von Deutschland erwartet, dass es sein Verhältnis zu den nordischen Staaten schon frühzeitig absolut geordnet hätte. Dafür sei in Norwegen eine einmalige Möglichkeit vorhanden gewesen.

Die Grundsätze sehe aber so aus, dass Deutschland es bis heute abgelehnt habe, überhaupt zu den staatsrechtlichen Fragen, die den Norden sehr empfindlich berührten, Stellung zu nehmen. Der norwegische Staat befinde sich heute noch formell im Kriegszustand mit Deutschland, und andererseits sei auf die Initiative höchster deutscher Stellen in Norwegen eine Regierung gebildet worden, die freiwillig sowohl zu einer Zusammenarbeit als auch zu einer Unterstützung der Kriegsanstrengungen Deutschlands bereit sei und diese Bereitwilligkeit durch praktische Massnahmen unter Beweis gestellt habe. Trotzdem sei es, nachdem diese norwegische Regierung bereits 2 1/2 Jahre amtiere, bis zur Stunde nicht möglich gewesen, mit dieser Regierung formell den Kriegszustand zu beschliessen und zumindest zu einem Vorfrieden zu kommen, der alle Möglichkeiten einer endgültigen Regelung der verschiedensten Angelegenheiten offen liess. Dagegen sei bekannt, dass Deutschland der 1940 geplanten norwegischen Sammlungsregierung alle jene Zugeständnisse hätte einräumen wollen, die die jetzige nationalsozialistische Regierung vergeblich bisher gefordert habe.

Die Haltung Deutschlands würde heute weder von den norwegischen Politikern noch von den anderen Völkern des Nordens verstanden. Und unsere Gegner mit allen Mitteln der politischen und

54/22

propagandistischen Kriegführung arbeiten würden und damit zweifellos auch gewisse Erfolge hätten, würde Deutschland nichts in dieser Richtung tun und sich nur auf die Waffen verlassen. Dabei hätten wir es durchaus in der Hand, auch wenn das Schwergewicht der deutschen Kriegführung immer auf dem militärischen Sektor liegen müsste, durch eine konstruktive Politik gerade im Norden die Dinge wesentlich zu unseren Gunsten umzugestalten. Wenn die bisherige deutsche Praxis, jeder klaren Formulierung auszuweichen, um eine Politik der "offenen Tür" betreiben zu können, geändert würde und durch eine konkrete und eindeutige Vereinbarung über das Verhältnis Deutschland / Norwegen abgelöst werden könne, dann würde dies nicht nur für die deutsche Position in Norwegen, sondern auch für den gesamten skandinavischen Raum eine große Bedeutung haben.

Deutschland würde verkennen, dass die von ihm (Quisling) geführte Bewegung ja nicht nur für die Aufrichtung von Ruhe und Ordnung in Norwegen eine ausschlaggebende Bedeutung habe, sondern ganz so, wie sie es in Norwegen tue, so auch in den übrigen skandinavischen Ländern die Nationalen gegen ungehörige Ansprüche durch sie neutralisiert und ausgeglichen werden. So wie es sich einmünd die Wahrung dieser Neutralität in Norwegen für uns lebensnotwendig sein müsste, so wird auch in den übrigen skandinavischen Ländern die Wahrung dieser Neutralität eine wichtige klare Zielsetzung der deutschen Politik in Norwegen. Die nationalsozialistischen Kräfte der übrigen skandinavischen Länder anzuziehen und wieder aufzurichten. Quisling weist in diesem Zusammenhang immer wieder daraufhin, wie schmerzhaft es von Deutschland wäre, ihr jede Verbindung zu den anderen

54/22

skandinavischen Ländern abzuschneiden, anstatt sie zur Ein-  
flussung dortiger nationalsozialistischer Kreise und Männer  
zu überlassen.

Das ist Komur jetzt noch eine schwerverwiegende Tatsache. Dadurch,  
dass schon der Krieg in Nord-Norwegen dem norwegischen Reichs-  
grenze näher, wurde auch wieder die Möglichkeit einer alliierten  
oder sowjetrussischen Landung im Norden akut.

Würde aber der Gegner hier tatsächlich Fuß fassen, woran nach  
der Erfahrung im Westen kaum zu zweifeln sei, dann würde sicher  
der König oder der Kronprinz - womit nach seiner Ansicht auch  
die Russen als Realpolitiker einverstanden sein würden - nor-  
wegischen Boden betreten und sich in einer feierlichen Pro-  
klamation an das norwegische Volk wenden. Die nationalsozial-  
istische norwegische Regierung würde damit nicht nur in den  
Augen des eigenen Volkes, sondern auch der übrigen Welt endgültig  
als eine Verräterclique erscheinen, nachdem nicht einmal Deutsch-  
land selbst sie als souveräne Regierung anerkannt und behandelt  
hat. Die Folgen, die ausserdem durch ein Auseinanderlaufen der  
einzelnen Verwaltungsorgane usw. entstehen würden, seien  
schon nicht abzusehen.

Bei der Behandlung dieser Frage ist Quisling der Auffassung,  
dass die deutsche Propaganda bezüglich der Waffenstillstands-  
bedingungen, die Sowjetrussland gegenüber Finnland diktiert habe,  
sich vollkommen im Kreise bewege. Jedem einsichtigen und aufmerk-  
samen Norweger und auch den anderen Völkern des Nordens sei be-  
kannt, dass die tatsächliche Praxis in Norwegen viel weit-

gehender und härter sei als das, was Sowjetrussland jetzt zu-  
macht. Formell von Finnland in den Waffenstillstandsbedingungen  
fordere. Wenn also Deutschland diese Waffenstillstandsbedingungen  
vor aller Welt als unmenschlich bezeichne, dann spreche es  
damit unbewusst ein Urteil über seine eigene Politik in Norwegen  
aus. Gerade in diesem Zusammenhang weist Quisling darauf hin,  
dass Deutschland durch seine politische Praxis dem Feind selbst  
die Waffen liefere und die Angriffsflächen biete, sodass eine all-  
gemeine Versteifung der nordischen Völker gegenüber Deutschland  
festzustellen sei.

Bei all diesen Darlegungen betont Quisling, dass er diese Über-  
legungen mache, weil er mit Erschütterung feststelle, dass  
deutscherseits diese ganzen Dinge, die immer kleine Völker viel  
stärker berühren als grosse Nationen, übersehen würden. Er habe  
nun einmal seinen Platz an der Seite Deutschlands gewählt und wür-  
de unter gar keinen Umständen diese Entscheidung revidieren. Ge-  
rade deswegen habe er aber auch die Pflicht, uns Deutschen immer  
wieder vor Augen zu halten, wie die wahre und tatsächliche Lage  
im nordischen Raum sei.

Die Wünsche, die Quisling im gegenwärtigen Augenblick gegenüber  
Deutschland vorbringt, sind im wesentlichen in folgenden Punkten  
zusammenzufassen :

1. Deutschland erklärt feierlich, dass der Kriegszustand mit  
dem norwegischen Staat beendet ist und dass es bereit  
und gewillt ist, das norwegische Staatsgebiet als unteilbar  
und den norwegischen Staat als selbständig und souverän zu  
betrachten.

Damit sei nach Quislings Ansicht die Möglichkeit gegeben, in viel stärkerem Umfange norwegische Kräfte für die deutsche Kriegführung zu mobilisieren, weil man damit dem einzelnen Norweger klar machen könne, dass er nicht für eine fremde Macht kämpfe und arbeite, sondern in erster Linie auch für den Bestand seines eigenen Vaterlandes.

2. Durch diese Erklärung könne Deutschland gegenüber den anderen nordischen Staaten eine viel aktivere und effektivere Politik treiben, wobei Quisling im Hinblick auf die Entwicklung in Finnland vorschlägt, dass auf norwegischem Boden, gegebenenfalls mit dem Sitz in Oslo, eine nationale finnische Regierung ausgerufen werde, die einen ausserordentlich positiven Einfluss auf die Gestaltung der Dinge in Finnland nehmen könne.

Eine gleiche Entwicklung hält er ebenfalls für Dänemark als unumgänglich notwendig, weil nach seiner Darlegung die wirklich deutschfreundlichen Kräfte in Dänemark bisher abseits standen und nicht zum Zuge gekommen seien.

Er habe die Absicht, dem Führer vorzuschlagen, dass der Reichskommissar Terboven den Auftrag bekommen müsste, eine Koordination der deutschen Politik in Dänemark, Norwegen und Finnland vorzunehmen, um dadurch auch eine stärkere politische Bastion gegen Schweden im deutschen Interesse zu errichten.

- 54/22
3. Quisling wünscht weiter, dass die Doppeladministration, die in Norwegen durch das Reichskommissariat einerseits und die norwegische Regierung andererseits demonstriert würde, insofern eine Klärung finden müsse, als man der norwegischen Regierung grössere Handlungsfreiheit und damit die Möglichkeit einer stärkeren Initiative gebe. Notwendig sei unter allen Umständen eine absolute Klarstellung der Kompetenzen, wobei von deutscher Seite der Grundsatz immer wieder massgebend sein müsse, nicht unnötig bis in die kleinsten Dinge in die innernorwegischen Verhältnisse einzugreifen, sondern den norwegischen Behörden mehr Vertrauen zu schenken und damit zu einer Vertiefung der deutsch-norwegischen praktischen Zusammenarbeit beizutragen. Die weitreichenden Eingriffe in die norwegische Verwaltung schuf einerseits eine sich verstärkende Erbitterung bei den unteren Verwaltungsdienststellen und andererseits eine Minderung der Autorität der norwegischen Regierung.
4. Quisling wünscht weiterhin in diesem Zusammenhang diplomatische Vertretungen, auf die ein souveräner Staat unter gar keinen Umständen verzichten könne. Auf jeden Fall wünsche er eine solche Vertretung in Berlin und schlägt vor, den Auftrag des Reichskommissars als Vertreter der deutschen Reichsinteressen in Norwegen neu zu formulieren.

Quisling hat mir die vorstehend referierten Gedankengänge, die im Grunde nicht neu sind und ausreichend bekannt sein dürften, in den letzten Wochen des öfteren eindringlichst vorgetragen. Ich hatte daraufhin den Reichskommissar gebeten, sich doch selbst einmal

34/22

zusammenzusetzen und ihm Gelegenheit zu geben, seine  
 Meinungen über die hierüber zu geben. Dies ist nun vorgeschrieben  
 realisiert worden, wobei Quisling, entgegen seiner sonstigen Ge-  
 wohnheit, dem Reichskommissar persönlich seine Auffassung klüssig  
 und offen vorgetragen hat. Auch hier hat Quisling stärkstens be-  
 tont, dass seine Stellungnahme in erster Linie aus seiner Verbunden-  
 heit zu Deutschland und dem Willen, mit all seinen Kräften zu  
 helfen, resultiert. Dieses zweifellos vorhandene Hauptmotiv hat  
 darüber hinweg, dass manche seiner Vorschläge, die er laufend ge-  
 rade im Hinblick auf europäische Neuordnungsmacht, wirklich-  
 keitsfremd, undiskutabel und damit nicht realisierbar sind. Es  
 bleibt bei allem aber wiederum soviel an vernünftigen Vorschlägen  
 übrig, dass sie für uns als Diskussionsgrundlage gelten können  
 und entsprechend gewertet werden müssen.

Anfänglich forderte Quisling bei den Unterhaltungen mit mir,  
 dass der Reichskommissar und die Reichskommissariatsbehörde als  
 Voraussetzung für einen Vorfrieden verschwinden müsse, um in eine Bot-  
 schaft umgewandelt, mit der norwegischen Regierung und dem nor-  
 wegischen Volk weiter zu arbeiten. Diese Auffassung habe ich  
 von vornherein scharf zurückgewiesen, mit dem Hinweis, dass an  
 der heutigen militär-politischen Lage der Führer niemals einen  
 bewährten Politiker und ein Instrument ablösen würde, das im  
 norwegischen Raum für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung  
 und dem Weiterlaufen der Rüstungsproduktion Garant sei. Eine sol-  
 che Forderung sei mit den Kriegserfordernissen einfach nicht zu  
 vereinbaren. Quisling hat daraufhin in diesem Punkt seine Meinung  
 revidiert und erklärt jetzt, dass seine Forderungen bzw. der Vor-  
 frieden auf keinen Fall die Ablösung der Person des Reichskommis-

in der Praxis zur Folge haben dürfte. Auch in der Praxis der Arbeit des Reichskommissariats brauche sich im Grundsatz nichts wesentliches zu ändern. Er wünsche also zurzeit keinerlei Änderung in der praktischen Durchführung der Zusammenarbeit, da er sich selbst darüber völlig klar geworden sei, dass in Zeiten der Spannung eine grundlegende Umwandlung des Befehlsgewalt nicht möglich wäre. Er sei der Meinung, dass die bisherigen Phasen und Schwierigkeiten in dem Augenblick beseitigt sein würden, in dem man deutscherseits offen und klar festlege, wie die Zukunft Norwegens sein solle. Es würde sich bei den von ihm vorgeschlagenen Massnahmen also lediglich um eine Fassadenänderung handeln.

Im Augenblick findet gerade eine Tagung der Fylkesfører (gauleiter ähnliche Funktionen) der Nasjonal Samling statt, auf der im internen Kreise u.a. die Notwendigkeit staatsrechtlicher Massnahmen besprochen wird. Ich habe, um diese Diskussionen, die bis jetzt noch nur in der Spitze geführt werden, nicht im Land hinaustragen zu lassen, den Reichskommissar gebeten, vor dieser heute hier versammelten Führerschaft der Nasjonal Samling abschliessend zu sprechen. Der Reichskommissar hat zugesagt, diese Rede zu halten. Er beabsichtigt, unmissverständlich darauf hinzuweisen, dass im Grundsatz alle Erörterungen über staatsrechtliche Neuordnung in Norwegen usw. im Hinblick auf den grösseren Kampf, den Europa heute führt und seine Forderungen, augenblicklich zweitrangig sind. Der Reichskommissar wird auf die vorliegenden Erklärungen des Führers zu dieser Frage eindringlich hinweisen und betonen, dass er zu den neuerlichen Vorschlägen keine Stellung nehmen kann und einzig und allein der Führer

54/22

Wie diese Entscheidungen zuständig ist, Diese sei dann aber auch sakrosankt für jeden Deutschen und Europäer. Abgesehen von der von uns in Norwegen laufend vertretenen Ablehnung grösserer staatsrechtlicher Änderungen, wird damit auf das Ergebnis des Besuches Quisling beim Führer schon vorgebaut.

Im übrigen ergab die Tagung das Bild einer festen und geschlossenen Führung, die trotz der Belastungen der letzten Monate nach wie vor bereit ist, den bisher eingeschlagenen Weg einer engen deutsch-norwegischen Kameradschaft weiter zu beschreiten. Selbstverständlich sind einzelne Abgänge von Parteimitgliedern zu verzeichnen. Insgesamt gesehen jedoch ist festzustellen, dass die Nasjonal Samling krisenfester ist, als ich es je gedacht habe. Man ist sich, gerade auf Grund des hier besonders gut zu hörenden gegnerischen Rundfunks, über die schwierige Lage Deutschlands absolut im klaren. Trotz der, hierdurch bedingten oftmals pessimistischen Stimmung, kann von einem Nachlassen oder Défaillismus nicht gesprochen werden. Der Norweger ist in seiner Wesensart als Germane nicht feige, sondern so stur, dass er auf einem einmal beschrittenen Weg, wie es auch gehen mag, bleibt.

Quisling hat auf dieser jetzt laufenden Tagung selbst ein gross angelegtes Referat gehalten. Jetzt schon wird bei allen Unterhaltungen sichtbar, dass die Autorität des Ministerpräsidenten und die Geschlossenheit der Führung, in der letzten Zeit erheblich an Boden gewonnen hat.

54/22

Gleichzeitig fand in Oslo ein Aufmarsch des bewaffneten Hird (SA-ähnliche Formation) statt, der ebenfalls Fortschritte sowohl im äusseren Auftreten als auch in der Gesamthaltung gemacht hat. Der Reichskommissar hat seinerseits im Hinblick auf die Verschärfung der innerpolitischen Lage durch laufende Ermordungen von NS-Angehörigen, den Hirdabteilungen über zwei tausend Gewehre übergeben. Darüber hinaus ist ein Teil der in früherer Zeit beschlagnahmten Jagdwaffen an die Mitgliedschaft von Nasjonal Samling zur Ausgabe gelangt. Einem kleinen Teil der Führerschaft sind weiterhin Pistolen übergeben worden, um damit der Partei die Möglichkeit zu geben, sich gegenüber den meistens mit Maschinenwaffen ausgerüsteten Terroristen erfolgreich zur Wehr setzen zu können. Gerade diese Massnahme des Reichskommissars hat eine günstige Wirkung ausgelöst, weil man in Kreisen der Partei daraus ersieht, dass auf deutscher Seite sowohl der Wille vorhanden ist, zu helfen, als auch ein erhöhtes Vertrauen zu den Organen von Nasjonal Samling besteht. Damit sind allerdings noch nicht alle Wünsche hinsichtlich der Sicherung der Partei erfüllt, es dürfte aber in der nächsten Zukunft möglich sein, Zug um Zug die Bewaffnung weiter durchzuführen.

Ich habe Ihnen, Reichsführer, damit einen Bericht über die augenblickliche Situation im norwegischen Raum gegeben. In welchem Umfange es möglich ist, auf die Wünsche des norwegischen Ministerpräsidenten einzugehen, kann von hier aus nicht beurteilt werden, weil diese ganzen Fragen von Quisling doch in einem Zusammenhang gesehen werden, in dem wahrscheinlich nur der Führer Stellung nehmen kann. Sicher ist jedenfalls eines, dass man der norwegischen Regierung einige Zugeständnisse machen muss. Die Wirkung würde in

15

59/22

Jedem Falle zu einer Stärkung der Haltung jener Kräfte führen, die früher und jetzt zu uns gestanden haben. Es erscheint mir aber gerade im Augenblick notwendig zu sein, dass Deutschland jene Substanz sich im nördischen Raum erhält, die in einer germanischen Lösung das Ideal sieht. Es ist nicht zu verkennen, dass eine ganze Reihe guter und einflussreicher Persönlichkeiten durch die deutsche Praxis in den letzten Jahren vor den Kopf gestossen sind und daher die Gefahr besteht, dass mancher gute Ansatzpunkt verschüttet und damit unsere Position im Norden unnötig erschwert wird.

Ich bin mir dabei völlig im klaren, dass die Vorschläge, wie sie von Quisling gemacht werden, keine sichtbare Wirkung auf die Mehrheit der Bevölkerung haben werden. Es wird sich kein einziger Norweger, der es bis jetzt noch nicht getan hat, zu der von uns betriebenen Produktion drängen, es wird sich auch kein Saboteur von der Durchführung seiner Tat abhalten lassen und insgesamt gesehen wird wahrscheinlich eine politische Handlung Deutschlands im augenblicklichen Zeitpunkt nur als Schwäche ausgelegt werden. Diese Gründe dürften jedoch nicht von vornherein zu einer sofortigen und pauschalen Ablehnung führen.

Der Reichskommissar ist bereit, wenn der Führer aus einem übergeordneten europäischen Gesichtspunkt heraus, die Vorschläge Quislings näher erörtern will, seine Stellungnahme dahingehend abzugeben, dass im Falle eines Friedensschlusses eine Umwandlung des "Reichskommissars" in einen "Reichsbevollmächtigten" erfolgt und dass damit der Regierung mehr Spielraum gegeben wird. Allerdings müsste

54/22

sich Aufsling von vornherein schriftlich verpflichtet, auf dem Gebiete der Polizei, Wirtschaft, Sozialwesen bzw. Arbeits-Einsatz Weisungen des Reichskommissars an diese Organe ohne Widerspruch entgegenzunehmen.

Ich bin der Auffassung, Reichsführer, dass wenn die Dinge in die-  
ser Art und Weise geändert und gelöst werden, die Firma insgesam-  
t gesehen nutzbringend sind.

Der Reichskommissar, mit dem ich über die Voruntersuchung der  
Reichsrichtsstellen gesprochen habe, will eine Notnote nicht  
durchführen, um nicht Einfluss auf die Entscheidung des Führers  
zu nehmen.

Ich habe mich trotzdem entschlossen, Ihnen die augenblickliche  
Situation und meine persönliche Auffassung dazu darzulegen, da  
ich mich als SS-Führer dazu verpflichtet glaube. Ich darf des-  
halb dringend bitten, dass mein Brief vertraulich behandelt wird,  
d.h. unter keinen Umständen dem Reichskommissar oder irgendeinem  
seiner Mitarbeiter die Tatsache meines Schreibens bekannt wird.

Heil Hitler

*Neumann*  
(Neumann)

SS-Obersturmbannführer.

17